

# Münsterchor glänzt mit Stimmenvielfalt

VON HANSGEORG MARZINKOWSKI

**NEUSS** Weit verstreut in der Quirinusbasilika hatte der Münsterchor Neuss Aufstellung genommen, um in seiner „Heimstatt“ den gregorianischen Choral „Veni sancte spiritus“ zu intonieren. Die einzelnen Strophen der Sequenz zum Pfingstsonntag klangen mal von der Empore, aus Mittel- und Seitenschiff oder von Männerstimmen hinter dem Quirinusschrein. Leiter Joachim Neugart ließ drei Strophen vierstimmig singen, die kamen durch den Hall der Kirche bei den Besuchern zeitversetzt an. Dabei verfügt der Münsterchor über eine ausgezeichnete Homogenität, wie die Johann Sebastian Bach zugeschriebene doppelchörige Motette „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn“ eindrucksvoll zeigte.

Der vorzüglich besetzte Chor war nun vor dem Hauptaltar platziert, gelegentlich in mehrere Ensembles aufgeteilt. So auch bei der farbigen Gestaltung des Madrigals „Laetatus sum“ von Chiara Margarita Cozzolani, das an die geistliche Musik Monteverdis gemahnt. Im Kontrast dazu stand die wunderbar durchkomponierte Chormotette „Nun bitten wir den heiligen Geist“ des

Kirchenmusikers Gunther Martin Götttsche. Exzellent sauber hielt zum Ende der Sopran das hohe „F“. Da musste Johann Sebastian Bachs doppelchörige Motette „Der Geist hilft unser Schwachheit auf“ zum Höhepunkt werden.

Beide Chöre wurden von Oboen (Stefanie Sassenrath und Felix Neugart) und Continuo (Hans Georg Kraft, Kontrabass, Anthony Halliday, Orgel) begleitet. Der Melbourne Organist trug mit einigen reinen Orgelwerken wesentlich zum attraktiven Programm bei. Passte die „Kirchensonate C-Dur“ von Wolfgang Amadeus Mozart trotz schön registrierter Flöten- und Streicherstimmen nicht so recht zu Bach und Cozzolani, wurde man entschädigt durch Anthony Hallidays eigene Phantasie über „Veni creator spiritus“: Der präsente Choral wird mal umrankt durch glitzernde Akkorde, dann in einem kurzen Passus in fein verhaltener Registrierung meditativ begleitet, mündend in einen pompösen Schluss. Den virtuosen und mit der großen Münsterorgel bestens vertrauten Organisten dokumentierte er auch mit der glänzend gespielten „Toccata“ aus der Suite op. 5 von Maurice Duruflé.